

FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

Hausgemeinde – das bringt's!

Wissen, was wir wollen | HG auf lange Sicht | Ein ganz normaler Tag in der Hausgemeinde | Was bringt's? - Ehemalige berichten
Rückblick nach 10 Jahren | Indien - die Reise | FMD kurz notiert | Tagungen Termine Tipps





Vorwort von Hermann Brünjes

Referent Haus kirchlicher Dienste
Missionarische Dienste, Hanstedt I

- 2 Vorwort
- 3 Wissen, was wir wollen
- 5 HG auf lange Sicht
Auswertung des FSJ
- 6 Ein ganz normaler Tag ...
- 7 Was bringt's ?
Ehemalige berichten
- 12 Rückblick nach 10 Jahren
- 13 Indien – die Reise
- 14 FMD – kurz notiert
- 16 Termine und Impressum

„Was habe ich davon?“

Eine gute Frage. Sie zu stellen ist nicht nur berechtigt, sondern wichtig. Zu viel wertvolle Zeit verplempern wir nutzlos und ohne Sinn, zu viel Kraft stecken wir manchmal in Dinge, die weder uns noch anderen dienen. Folglich sind Antworten auf die Frage nach Nutzen und Sinn wichtig für unsere Entscheidungen und Planungen.

Dies gilt auch für die Lebensplanung junger Menschen - und natürlich auch für die Überlegung eines „Freiwilligenjahres“ (FSJ oder BFD). Manche nennen es „verlorene Zeit“ und streben eine schnelle Ausbildung oder Karriere an. Hätten sie Recht damit, müssten wir das Angebot eines FSJ in der Hausgemeinde einstellen, da es jungen Menschen die Zukunft erschwert. Wir jedoch sind vom Gegenteil überzeugt: Ein Freiwilliges Soziales Jahr bringt viel mehr als dass es kostet. Man hat etwas davon - für's ganze Leben! Man verliert nichts, sondern gewinnt auf vielen, vielleicht allen Ebenen. Man kann seine Zeit nicht viel sinnvoller und besser investieren.

Was „Gewinn“ oder „Nutzen“ eines Jahres in der Hausgemeinde des Missionarischen Zentrums sind, lesen Sie und lest Ihr auf den folgenden Seiten dieser Broschüre. Vor allem den ehemaligen Mitgliedern der Hausgemeinde danken wir für ihre Beiträge. In der Regel wirbt die Hausgemeinde selbst für „Nachwuchs“ - und dass dies auch hier geschieht, ist unser Hoffen und Beten.

Wir hoffen, dass die Beiträge auch zeigen, dass „Nutzen“ und „Sinn“ nicht dasselbe sind. So berechtigt die Frage „Was habe ich davon?“ auch ist. Sie ist nur eine Weise, herauszufinden, was für mich dran ist.

Weiter hilf auch die Umkehrfrage:

„Was haben andere von mir?“

Immer wieder machen junge Leute auch deshalb ein FSJ, weil sie so fragen. Und das finde ich toll. Jemand ist bereit, sich für andere Menschen und eine Aufgabe einzusetzen und ein Jahr zu investieren. Jetzt wird auch die Frage des Glaubens umgedreht. Nicht die Frage „Was habe ich von Gott?“, sondern „Was hat Gott von mir?“ bringt mich weiter.

Ich entdecke, dass ich gebraucht werde und für Gott und die Menschen wichtig bin. Ich frage nicht nur nach dem Nutzen, sondern nach dem Sinn meines nächsten Lebensabschnittes ...

An dieser Stelle danken wir allen, die sich in den vergangenen Jahren in Hanstedt eingebracht und in der Hausgemeinde mitgearbeitet haben. Ihr wisst, dass Ihr hier gebraucht wurdet und weiterhin werdet! Ihr macht das „MZ“ zu dem, was es ist, zu einem „Tagungshaus mit Herz“. Vor allem euretwegen kommen die meisten der Gruppen regelmäßig nach Hanstedt und melden sich Gäste zu Tagungen und Freizeiten an. Ohne Hausgemeinde wäre unsere Arbeit nicht denkbar und wenig profiliert, mit Hausgemeinde jedoch setzen wir Zeichen lebendigen Glaubens und einer Kirche mit Zukunft. Darum: Danke!

Ihnen und Euch allen viele liebe Grüße aus Hanstedt und vom Vorstand des FMD - und auch von uns ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Jahreswechsel.

Ihr



Hausgemeinde – wertvoll und unverzichtbar

Ein Konzept hat sich bewährt

Wolfhardt Knigge

Pastor, Leiter Missionarisches Zentrum Hanstedt

„Ich hab’ mal ‘ne Frage ...“. Mit dieser Einleitung fragte ein Vater beim Elterntag, zu dem die Familien der Hausgemeinde in jedem Jahr eingeladen sind: „Haben Sie eigentlich einen Plan B, wenn sich mal nicht genügend Interessenten für die Hausgemeinde finden sollten?“

Die Antwort ist: „Nein, einen Plan B gibt es nicht!“ - Das ist bewusst so. Denn von Anfang an, seit der Einweihung 1979, war das „Konzept Hausgemeinde“ ein fester Bestandteil des Missionarischen Zentrums Hanstedt.

Man kann es auch anders herum formulieren: Ohne die Hausgemeinde gäbe es wohl kein MZ, - jedenfalls nicht in dieser Form.

Rund 300 Frauen und Männer haben bis heute die Lebensgemeinschaft auf Zeit im „Tagungshaus mit Herz“ durchlaufen; früher als Zivildienstleistende und Praktikantinnen – heute als FSJ- oder BFD-lerInnen.

Das Konzept besteht aus drei intensiven Erfahrungen: Gemeinsam leben – gemeinsam arbeiten – und als Gemeinschaft auf Zeit Glaubenserfahrungen in einem lebendigen Tagungs- und Gästehaus machen.

Der Dreiklang aus leben, arbeiten und glauben wird sowohl von Gästen, als auch von den Mitgliedern der Hausgemeinde als bereichernd und persönlichkeitsbildend erlebt.

„Das Schönste ist wohl, das alles, was in diesem Jahr anfällt, ob Arbeit oder Probleme, als Team und in einer Gemeinschaft bewältigt wird. Vor allem lernt man hier, selbständig zu werden und zu arbeiten. Das gibt dem Selbstwertgefühl einen Schub ...“, so fasst eine Ehemalige ihre Erfahrung in der Hausgemeinde zusammen. „Nach dem Abi war ich noch recht planlos, was die Zukunft angeht ... Durch die

verschiedenen Eindrücke in der Arbeit, durch die Gästegruppen und die persönliche Begleitung vor Ort kann ich mich nun auf eine Ausbildung freuen ...“, sagt jemand. Kurz und knapp bringen andere ihre Hausgemeindezeit auf den Punkt: „Für mich war das FSJ in Hanstedt eine der wertvollsten Erfahrungen in meinem Leben.“

Worum geht es bei dieser Erfahrung im Kern? Junge Menschen zwischen Schulabschluss und Berufsfindung arbeiten gemeinsam mit professionellen Kräften in Küche und Hauswirtschaft. Sie lernen im Vollzug und unter Anleitung praktische Fertigkeiten, die ihnen helfen, auf eigenen Füßen zu stehen. Sie erleben einen Vertrauensvorsprung, der ihnen entgegengebracht wird und können sich gleichzeitig mit ihren Fähigkeiten ausprobieren.

In Seminaren, regelmäßigen Team- und Dienstbesprechungen, durch die persönliche Begleitung von Theologen und Pädagogen, sowie durch den täglichen Umgang mit Gästen wird eine „ganzheitliche Erfahrung von Evangelium“ vermittelt: Die praktische Arbeit in der Küche oder beim Putzen, die Andachten und die Auseinandersetzung mit Glaubenthemen gehören zusammen. Mehr noch: Im Zusammenspiel des in Gemeinschaft gestalteten Glaubens, im Miteinander des Dienstes gelebter Gastfreundschaft „für andere“ kommt das Evangelium aus der Theorie in die Praxis des Lebens; die Impulse der täglichen Andachten, die Vielfalt gruppenspezifischer Erfahrungen und die Einzelgespräche geben der Botschaft von einem menschenfreundlichen Gott Farbe. Das Evangelium wird im Miteinander des Lebens authentisch und ansprechend bezeugt – im wahrsten Sinn des Wortes.

Ein bunter Strauß von Berufen wächst aus der Erfahrung Hausgemeinde: Von A wie Architektin über K wie Krankenschwester; von L wie Lehrer oder S wie Schiffsmechaniker bis hin zu W wie Web-Designer reicht das Spektrum. Fast in jedem Jahrgang entscheidet sich die eine oder der andere auch für die Theologie.

Durch die kontinuierliche Nähe der Hausgemeinde zu den Gästegruppen, die meist von Diakoninnen/Diakonen und Pastorinnen/Pastoren geleitet werden und durch die Begleitung vor Ort können innere Entwicklungen reflektiert und mit einem Blick von außen bedacht werden.



Fotos: Erlebnispädagogik beim Zentralkurs von netzwerk-m



Fotos:
Ein Jahr „in einem Boot ...“,
Andachten selbst verantworten,
Elterntreffen zum Abschied,
mit einem Stand beim Kirchentag,
gemeinsam etwas aufbauen,
die ExHG (Ehemalige) bringt sich
kraftvoll ein.



Durch das Zusammenleben im Haus ist der Blick von außen gleichzeitig aber vertraut und wer möchte, findet immer jemanden zum persönlichen Gespräch.

Natürlich ist auch in der Hausgemeinde nicht alles Gold, was glänzt. Das dichte Zusammenleben bedeutet, immer wieder herausgefordert zu werden durch die anderen; eigene Standpunkte zu finden oder zu korrigieren; persönliche Grenzen zu erfahren und - auch mal genervt sein von der Spannung, die sich zwischen Nähe und Distanz immer wieder ereignet.

Bei den meisten entsteht jedoch eine Verbindung, die über die Ex-HG (den Kreis der Ehemaligen Hausgemeinden) weitergeht und beim Jahrestreffen aufgefrischt werden kann.

Die Beziehung „zum Haus“ wächst zum guten Teil aus den ähnlichen Erfahrungen, die in der Hausgemeindezeit gemacht werden. Aber ich bin überzeugt, dass das Konzept, für das wir in der Tat keinen Plan B haben, auch deswegen seit 1979 besteht, weil es viele als Segen erleben – Gäste genauso, wie die, die als Hausgemeinde auf Zeit nach Hanstedt kamen, um mit zu leben, mit zu arbeiten und dabei wichtige Erfahrungen mit sich selbst, mit anderen und mit Gott zu machen.

Songwriting – Workshop

Songs schreiben – wie Professionals, darum geht es beim fünften Workshop mit den Musikern Tobias Tiedge und Til von Dombos (Fünf vor der Ehe). Themen sind u.a.:
Vom leeren Blatt zum fertigen Text, Sprachstil im (Pop-)Song, das Finden eingängiger Melodien, gängige Akkordverbindungen sowie das Wecken der eigenen Kreativität.
Anschließend werden in Teams gemeinsam Texte geschrieben und Songs komponiert, die auch gleich als Demo produziert und abschließend besprochen werden.
Voraussetzungen zur Teilnahme gibt es keine, außer ihr seid zwischen 12 und 99 Jahre alt.
Wenn Ihr natürlich (etwas) Gitarre oder Klavier spielt, ist es ganz hilfreich ...
Informationen, Flyer und Anmeldung im FMD-Büro und auf der Homepage www.fmd-online.de



HG – auf lange Sicht

Ein kleiner Einblick in interne Auswertungen

Hermann Brünjes

Referent der Missionarischen Dienste,
im Missionarischen Zentrum u.a. zuständig für die Seminare und das Coaching des HG-Teams



■ Am Ende eines jeden FSJ/BFD wird im Rahmen eines Wochenseminars reflektiert, was das Jahr in der Hausgemeinde an Erfahrungen gebracht hat. Einige der oft wiederkehrenden Bemerkungen aus den meist sehr durchdachten Reflexionen gebe ich hier ohne Namensnennung wieder.

■ „Ich habe ‚Mission‘ für mich als Auftrag entdeckt und meinen Glauben erstmals reflektiert.“ „Bibellesen bringt mir jetzt was.“ „Ich habe das Beten-zwischendurch entdeckt und kann den Glauben lockerer nehmen.“ „Ich will jetzt selber Christ sein, nicht nur weil meine Eltern es so wollen.“ „Die vielen Andachten haben mich manchmal genervt - am Ende haben sie mich aber tief geprägt.“ „Ich warte immer noch auf eine Erleuchtung, kann aber auch ohne sie glauben.“ „Vorher wollte ich wegen der Andachten fast nicht nach Hanstedt kommen. Jetzt spreche ich vor Leuten von meinem Glauben.“

■ „Ich kann mit Kritik besser umgehen.“ „Wir sind völlig verschiedene Typen. Damit zu leben habe ich gelernt.“ „Ich muss lernen zu delegieren.“ „Wir wurden richtig gut begleitet, auch wenn es mehr Hauskreise und Teamabende hätten sein können.“ „Ich habe eine neue Familie, die Hausgemeinde.“ „Manchmal bin ich wirklich an meine Grenzen gekommen und es war zuviel Nähe.“ „Echt super Gemeinschaft!“

■ „Ich habe enorm an Selbstbewusstsein gewonnen, kann sogar ‚Nein‘ sagen und auch mal streiten.“ „Es ist toll, dass auch erwachsene Gäste mich ernst nehmen und positiv von uns reden.“ „Ich glaube, es war das erste Mal, dass ich über mich selbst nachgedacht habe.“ „Ich kann kein Englisch, deshalb konnte ich viele Lieder nicht mitsingen.“ „Endlich habe ich meine Familiengeschichte geklärt.“

■ „Mir ist klar geworden, was ich kann und was nicht.“ „Ich wollte Diakonin werden und weiß jetzt, dass das nicht mein Lebensthema ist.“ „Immerhin weiß ich jetzt, was ich studiere!“ „Ich will etwas für die Allgemeinheit tun und nicht nur für mich selbst.“ „Ich kann gut mit kleinen Kindern arbeiten.“ „Ich backe und koche gerne.“ „Ich habe gelernt, die Arbeit zu sehen und auch anzupacken.“ „Ich lebe und arbeite gern in Gemeinschaft.“

Soweit einige recht willkürlich zitierte Voten aus zwei der letzten Jahrgänge der Hausgemeinde. Die Reflexion des FSJ/BFD nehmen wir sehr ernst. Erst wenn Erlebnisse reflektiert werden, können sie als Erfahrungen zur Reifung vom Jugendlichen zum jungen Erwachsenen beitragen. Irgendwann habe ich einmal gesagt: „Sie kommen als Jugendliche und gehen als junge Erwachsene.“ Das stimmt, wenngleich solche Entwicklung nicht (nur) an den hier in Hanstedt gemachten Erfahrungen liegt, sondern auch an der Lebensphase, dem Loslösen von Zuhause und den Herausforderungen einer eigenständigen Lebensgestaltung. Immerhin geschieht dies alles in Hanstedt in einem sozusagen geschützten Rahmen mit bewährten Vorgaben und intensiver Begleitung.

Als dienstältester „Häuptling“ mit der Erfahrung von inzwischen immerhin um die 30 Hausgemeinden, werde ich häufig gefragt, worin sich die alten und neuen Hausgemeinden unterscheiden. Manche „Oldies“ würden gerne hören, dass früher alles besser war: Der Einsatz, die Belastungsfähigkeit, die Freude an der Arbeit, der Missionseifer, die Reife, die Qualität der Arbeit, die Ergebnisse in Lernprozessen und ...“

Ich muss Euch enttäuschen. Früher war es nicht besser und nicht schlechter. Vieles war noch nicht einmal anders. Ja, anders waren manche Themen. PC und Internet gab es noch nicht, sondern man hing stundenlang am Telefon, um in Kontakt mit Menschen außerhalb der „Insel“ Hanstedt zu bleiben. Auch konnte man sich (ganz früher) in 15 Monaten Zivildienst natürlich anders einarbeiten, als in kürzerer Zeit. Und bei nur einem Beleghaus mit 40 Betten sieht es mit der Arbeitsbelastung auch anders aus als bei drei Häusern und 100 Betten. Es hat sich also doch etwas geändert ... Aber nicht an den Hausgemeinden. Mal läuft es prima, mal so mittelmäßig, mal ganz schwierig und wenig rund. Mal gibt es eine intensive, mal eine geringere Identifikation mit Zielen und Auftrag des Missionarischen Zentrums. Auch langjährige und treue Beleger können dies bestätigen.

Ich halte das Gerede von der „schwierigen Jugend“ oder einer „schlafenden Generation“ für Unsinn. Wir haben tolle Leute in der Hausgemeinde, damals wie heute. Wir haben „Freiwillige“, die sich ganz und gar auf die Herausforderungen dieses Jahres einlassen und sich voll einbringen. Und wir haben manchmal auch welche, die es sich und anderen schwer machen - weil sie eben so sind wie sie sind. Heute wie damals ... Die Auswertungen über Jahrzehnte enthalten vieles, was wirklich Mut macht und das Konzept Hausgemeinde als sehr gelungen zu bezeichnen. Auch die Nachhaltigkeit ist bemerkenswert. Natürlich gibt es auch kritische Stimmen. Die werden nicht untergebuttert, sondern gehört und führen dazu, dass wir uns selbst und die Gestaltung der Hausgemeinde ständig verändern.

Also ist es wie es war - und doch immer wieder anders und ganz neu.



... ein ganz normaler Tag

Hausgemeindealltag

Pia Stehmeier

Hausgemeinde 2013/2014

Theologie-Studentin Berlin

„Alles Gute zum Alltag, ich wünsch dir einen schönen Tag“ – mit diesen Worte aus dem Lied von Samuel Harfst werde ich um 7 Uhr von meinem Handywecker aus dem Schlaf gerissen. Gerade hatte ich doch noch ein paar Stunden im Reich der Träume verbracht.

Im gleichen Moment höre ich die Zimmertür zuklappen, denn meine Zimmermitbewohnerin verlässt schon das Zimmer, um für die Gäste das Frühstück vorzubereiten.

Ich tapse erstmal Richtung Badezimmer, dabei werde ich wach und zwischendurch nehme ich schon Musik aus Richtung Küche wahr.

Nachdem ich mich für den Arbeitstag fertig gemacht habe, geht es erstmal in das Büro der Hausgemeinde. Alle murmeln ein kleines „Guten Morgen“, wobei die Küchenleute die Zähne schon ein bisschen weiter auseinander bekommen. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg in die Kirche zur Morgenandacht. Der Sitzkreis für unsere Runde wurde am Vorabend schon vorbereitet, um 8 Uhr kann es also losgehen. Auch die Hauptamtlichen trudeln langsam ein.

Stille, eine Auslegung zur Losung oder zum Lehrtext von einem der Hauptamtlichen, Gebet, Shake-Hands – ein guter und erholsamer Start in den Morgen.

„Ich will eine Laugenecke, wer will sich eine teilen?“, Brötchentag für die Hausgemeinde. „Ich will lieber ein Roggenbrötchen“, der Hauptamtliche weiß, was er will und er bekommt es. Ein schönes Durcheinander an Gesprächen findet am Frühstückstisch der Hausgemeinde mit den Hauptamtlichen statt. „Ding dong“, die Klingel stört die Gespräche und ein Hausgemeindler aus der Küche springt auf, die Gäste aus dem Speisesaal wollen wahrscheinlich noch mehr Kaffee haben.

Währenddessen wird die restliche Arbeit für den Tag verteilt. Stehkaffe für die Erwachsenengruppe, Einkaufen, Lutherhaus putzen, Briefe falten, Nassbereiche putzen und auf keinen Fall Wäsche vernachlässigen. Um 9 Uhr machen wir uns an die Arbeit. Ich gehe erstmal in den Keller, schmeiße eine Ladung Wäsche an und dann geht es ans Nassbereiche putzen. Der halbe Vormittag ist gefüllt, ein Besuch in der Küche ist angesagt. Hier versammeln sich auch schon die anderen. Doch ich muss nebenbei auch noch Kaffee und Kekse für die Erwachsenengruppe vorbereiten, bekomme aber auch von den anderen Hilfe, alles geht Hand in Hand. Jetzt muss alles ins Koyahaus gebracht werden, aber auch hier muss ich dank helfender Hände nur einmal gehen. Der Pastor spricht mich an, ob ich nicht noch ein paar Kopien machen könnte. Gar kein Problem, einmal im Hausgemeindebüro den Kopierer besuchen und wieder zurück, ein Schrittzähler hätte keine Chance bei meinen Wegen mitzukommen.

Mittagszeit: Gyros, Reis und Taziki, die Konfis wollen immer mehr davon, das Eis zum Nachttisch passt bestimmt noch in ihren Rücken.

„Ich hätte gerne einen Snikers und wieviel kosten nochmal die Hariboteile?“. Vor der Coffeebar steht eine lange Schlange, alle Konfis wollen ihr Süßigkeitenherz beglücken. Nachdem ich die Konfis mit Eis und Schokoriegel versorgt habe, fertige ich die Extrabestellung der Mitarbeiter der Freizeit an. Eine Kiste Cola, eine Kiste Wasser und genügend Chips müssen in den Gruppenraum gebracht werden.

Danach ist erstmal Pause angesagt. Nachdem ich eine Runde wieder im Land der Träume zu Besuch war, geht es auch schon weiter.

Briefe wollen gefaltet werden, Unkraut gezupft und die Waschmaschine piepst auch andauernd. Alles geht irgendwie nebenbei und wenn alle mit anpacken, macht es auch immer Spaß, es wird viel gelacht, geredet und Musik gehört.

Zwischendurch versorge ich eine Gruppe mit einem Volleyball, kurze Zeit später muss ich ein Kühlakku rausgeben, denn die Konfirmanden sind mal wieder aufeinander geknallt – passiert eben.

Der Einkäufer schafft es nicht bis um 17 Uhr vom Einkauf zurück zu sein, ergo: Spontaneinsatz in der Küche.

Das Abendessen wird routiniert vorbereitet, durchgeführt und nachbereitet. Für den nächsten Morgen wird alles bereitgestellt, um ein bisschen länger schlafen zu können. Pünktlich zur Abendandacht mit den Gästen wird das Licht in der Küche ausgeschaltet. Nach der Shakehandskette bereiten wir den Vorstellungsabend für die Konfirmandengruppe vor und danach geht es noch zu den Erschreckungsposten für die Nachtwanderung.

Als die Konfis in ihrem Bett liegen, heißt es auch für unsere Hausgemeinde: Ab ins Bett! Spontan noch kurz zusammensitzen, quatschen und dann feststellen, wie schnell es schon wieder Morgen ist. Ich schleiche in mein Zimmer, alles ist schon dunkel, meine Mitbewohnerin schläft schon. Ich klettere die Leiter in mein Hochbett hoch und schlafe schnell ein.

Und morgen geht der Alltag dann von vorne los.

Was bringt's ?

Ehemalige Mitglieder der Hausgemeinde ziehen Bilanz



Meine Zeit in Hanstedt liegt schon unglaublich lange zurück - vor mehr als 25 Jahren gehörte ich in die HG 1987/1988. Meine Gemeinde hatte durch unseren damaligen Pastor einen intensiven Kontakt zum MZ Hanstedt, so dass irgendwann vor dem Abitur in mir der Gedanke reifte, ein soziales Jahr in der HG machen zu wollen. Diese Entscheidung habe ich nie bereut. Ich konnte, mehr oder weniger erfolgreich, in unterschiedliche Arbeitsbereiche hineinschnuppern, hatte Kontakt mit den verschiedenen Freizeiten und konnte Andachten gestalten und mit anderen feiern. Die spannendste Herausforderung war jedoch das Zusammenleben in einer Gemeinschaft mit anderen Menschen, die man zuvor größtenteils nicht gekannt hatte und vielleicht auch nie kennengelernt hätte. Es galt, christliches Zusammenleben aktiv zu gestalten, aber auch bei Konflikten, die beim Aufeinandertreffen unterschiedlicher Charaktere mit verschiedener religiöser Sozialisation normal sind, nicht einfach nur ein frommes Deckmäntelchen über alles decken zu wollen, sondern diese bewusst auszuhandeln.

In den letzten Wochen lief auf allen Kanälen ein Lied. Andreas Bourani besingt in seinem Lied „Auf uns“ gemeinsame Zeiten und Erfahrungen, das Leben mit den Worten „Ein Hoch auf uns – ein Hoch auf das, was uns vereint – ein Hoch auf diese Zeit – auf den Moment, der immer bleibt.“ Ich musste sofort an meine Zeit in der Hausgemeinde vor mittlerweile sechs Jahren denken. Wahrscheinlich wurde nicht nur in der letzten und meiner eigenen Hausgemeinde (08/09) dieses Lied sofort zur Titelmelodie der gemeinsamen Zeit ausgerufen. Auch wenn A. Bourani dieses Lied bestimmt nicht für die Hausgemeinde im MZ Hanstedt

Das sind Erfahrungen, die mir das Zusammenleben mit anderen Menschen in unterschiedlichen Konstellationen in der Zeit nach der HG erleichtert haben. Der andere, eng damit zusammenhängende, große Ertrag ist für mich vor allem der bleibende Kontakt zu Menschen vor, nach und aus meiner eigenen HG-Zeit. Im Herbst 1988 hatte ich das Glück, gemeinsam mit zwei anderen Frauen aus meiner HG mit dem Studium in Göttingen zu beginnen und sogar in einer WG zu leben. Dadurch war damals unsere Verbindung nach Hanstedt noch lange Zeit sehr eng und wir kehrten nicht nur regelmäßig zum FKT oder 1. Mai, sondern auch z.B. zur Organisation von Pfingsttreffen ins MZ zurück. Im beruflichen Alltag ließ das nach, aber geblieben ist bis heute, dass wir uns mit ein paar Ex-HGLern mit Partner/-innen und Kindern jedes Jahr (!) zu Pfingsten treffen.

Vor ein paar Jahren habe ich den Kontakt nach Hanstedt auf eine andere Art und Weise intensivieren können: Als Lehrerin an einem Gymnasium in Hildesheim hat sich bisher zweimal die Gelegenheit ergeben, mit

geschrieben hat, passt es doch so gut. Wenn ich an die Tage denke, die hinter uns liegen, ist da einiges, was ich gelernt habe und was mich mit Hanstedt und den Menschen dort verbindet.

(1) Die Erfahrung in der HG-Zeit mit acht anderen, wildfremden Menschen einfach zusammen gewürfelt zu werden und nicht nur mit einander arbeiten zu müssen, sondern das Leben – Freude und Leid - zu teilen, prägte und lehrte mich mit unterschiedlichen Typen von Menschen auszukommen, und tolerant gegenüber Macken und Marotten von Anderen zu sein.

Oberstufenschülern eine Exkursion zu den Themen „Lebensentwürfe als Beispiele und Vorbilder für ein Leben in der Nachfolge Jesu“ bzw. „Lebensgestaltung aus dem Glauben und der Auferstehungshoffnung“ nach Hanstedt organisieren zu können. Dabei haben die Schüler/-innen das MZ nicht nur für die Vorstellung von eigenen Präsentationen genutzt, sondern anhand eines Besuches des Klosters Ebstorf sowie einer Führung (durch Annette bzw. Stephanie) entlang des Auferstehungsweges und durch die Einladung von Hausgemeindemitgliedern Nachfolge lebenspraktisch erfahren. Die Aussage eines Schülers im Rahmen eines Feedbacks „Der kleine Ort in der Heide hat viel zum Gelingen und zur guten Atmosphäre beigetragen – ein wenig davon nehmen wir mit in den Schulalltag“, erfreut nicht nur die Lehrerin, sondern macht Lust auf weitere Begegnungen in Hanstedt.

Silke Hainke
Lehrerin Hildesheim,
Hausgemeinde 1987/1988

Es lehrt einen die Erfahrung, sich selber zurück zu nehmen, sich anzupassen, aber auch Geduld mit anderen zu haben. Die 9er-WG in der HG-Etage bereitet einen, wahrscheinlich wie nichts anderes, auf ein WG-Leben im Studium vor – dabei ist es sicherlich mehr, als die Fähigkeit das Badezimmer nach der Zeit in Hanstedt schneller und gründlicher putzen zu können, als alle Mitbewohner. Es ist die Erfahrung, im Zusammenleben Absprachen zu treffen, wahrzunehmen, dass meine Mitmenschen einen anderen Lebensrhythmus haben, mehr oder weniger Schlaf brauchen oder ein anderes Ordentlichkeitsempfinden haben.



(2) Zudem war meine HG-Zeit eine erste Vorbereitung für mein heutiges Theologiestudium. Nicht nur, dass ich in der HG den Entschluss dazu gefasst habe, sondern vor allem die ersten Annäherungen an die Theologie. Durch das betreute Lernen von Andachten leiten, Auslegungen schreiben und Liturgien sprechen habe ich im Vorfeld in einige Bereiche des Studiums hineingeschnuppert. Zum einen habe ich Ansätze des wissenschaftlichen Bereichs kennengelernt, zum anderen habe ich vieles für die Praxis gelernt: Mich in einem kirchlichen Raum bewegen, vor großen unbekanntem Gruppen selbstbewusst auftreten oder einen Glaubensinput weitergeben. Es sind die Erfahrungen, wie es ist, ein freies Gebet zu sprechen, welche Wirkung ein Segenswort auf einen Suchenden haben kann oder wie man als junger Erwachsener mit Kirche und Glaube in Verbindung gebracht wird.

Dieses sind Herausforderungen, die sich mir immer wieder in meinem Studium gestellt haben. Ein Referat vor einer großen Studentengruppe geht mir viel leichter von den Lippen, als manchen anderen – eine Diskussion, warum ich ausgerechnet Theologie studiere, ist nichts Neues. Hinzu kommen die internen Diskussionen über den persönlichen Glauben. Erfahrungen darüber, Glauben zu teilen und ökumenisch von unterschiedlichen Prägungen und Glaubensinhalten zu lernen. Über Theologie zu diskutieren und zu sehen, es gibt nicht nur meinen Glauben, ist eine Erfahrung, die ich anfänglich in meiner Hausgemeinde in Hanstedt gemacht habe, und die ich jeden Tag in meinem Studium brauche.

(3) Ich bin nun schon fünf Jahre Ex-HG und immer noch unendlich dankbar für eine ganz besondere Gemeinschaft, in die ich damals gestellt worden bin. Es ist die Gemeinschaft in meiner eigenen Hausgemeinde und die Gemeinschaft in der Ex-HG. In dieser Gemeinschaft habe ich gelernt, was es bedeutet, wenn man für einander einsteht, wenn Differenzen überwunden werden und Freundschaften fürs Leben entstehen. „Hier geht jeder für jeden durchs Feuer, im Regen stehen wir niemals allein“ – singt A. Bourani. Ich habe gelernt, dass Freundschaften nicht eine romantische Idee ist, sondern das dazu eine ganze Menge Arbeit gehört, man immer wieder dran bleiben muss – im Gespräch über das, was den Anderen bewegt und

man Meinungsverschiedenheiten aushalten muss. Aber ich habe auch gemerkt, dass gemeinsame Erfahrungen einem niemand mehr nehmen kann und Freunde zusammenschweißen. In der Ex-HG gibt es ein Potential an gemeinsamen Erlebnissen, so dass wir singen können: „Ein Hoch auf uns, ein Hoch auf diese Zeit.“ Aber anderes als in den Lied von A. Bourani würde ich singen: „Ein Hoch auf DEN, DER uns vereint.“ Gemeinsam im Glauben zu wachsen und gemeinsam an Erfahrungen zu wachsen verbindet uns untereinander und im Glauben an Gott.

Das MZ Hanstedt ist bis heute, auch durch diesen Glauben und diese Menschen, ein Ort, an den ich jederzeit zurückkehren kann, an dem ich Abstand gewinne zu meinem Alltag und meinen Fragen. Es ist der Ort, wo ich in der so bekannten Liturgie zur Ruhe kommen kann und mit den mir bekannten Hauptamtlichen und Ehemaligen wieder im Gespräch anknüpfe. Es sind die Erfahrungen aus einem Jahr HG-Zeit und nun schon fünf Jahren Ex-HG: „Ein Hoch auf das, was vor uns liegt, das es das Beste für uns gibt – ein Hoch auf DEN, der uns vereint, auf diese Zeit. Ein Hoch auf uns, auf dieses Leben, auf den Moment, der immer bleibt...“

Johanna Pannen
Theologie-Studentin
Hausgemeinde 2008/2009



Bewerben – aber wie?

Wer sein FSJ oder den BFD in Hanstedt machen möchte, kann sich einfach und formlos bewerben. Außer einer schriftlichen Bewerbung mit Angabe über die Gründe, warum man gerade nach Hanstedt möchte, erbitten wir

- einen tabellarischen Lebenslauf
- eine Empfehlung (durch PastorIn, DiakonIn oder einer anderen Vertrauensperson)
- ein aktuelles Passbild

Voraussetzung zur Aufnahme ist die s.g. „Infowoche“: Du kommst für eine Woche zu uns, lebst und arbeitest mit und lernst so Haus und Arbeitsbereiche kennen. So kannst du dir ein Bild davon machen, was „Hausgemeinde“ bedeutet. Auch wir lernen dich etwas kennen und entscheiden nach dieser Woche über die Aufnahme.

Bitte melde dich rechtzeitig, da wir die Plätze an geeignete BewerberInnen der Reihe nach vergeben. Auf der sicheren Seite bist du, wenn deine schriftliche Bewerbung im März vorliegt.

Du wirst während des FSJ/BFD versichert, untergebracht und gepflegt. Deine Eltern bekommen weiterhin Kindergeld und du ein Taschengeld von zzt. 150 € monatlich.

Die Arbeitszeiten richten sich nach den gesetzlichen Vorgaben, den Erfordernissen des Hauses und regelmäßigen Absprachen.

Kontakt: Waltraud Leß im FMD-Büro, Wriedeler Straße 14, 29582 Hanstedt I, Tel. 05822 6001
Infos auf der Homepage: www.fmd-online.de

Ich studiere jetzt im achten Semester evangelische Theologie und werde immer mal wieder gefragt: Sag mal, verliert man im Studium nicht seinen Glauben? Ich antworte dann: Nein, aber er verändert sich. Er weitet sich. Er ist stärker reflektiert. Mein Horizont wird größer. Angefangen hat das nicht erst im Studium, sondern schon in meinem FSJ in Hanstedt. Ich bin jüngeren und älteren Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen begegnet und mit ihnen auch über ihren Glauben ins Gespräch gekommen. In unseren regelmäßigen Andachten erzählte ich von meinem Glauben und konnte mich in der Art, wie ich darüber redete, ausprobieren. Er ist so lebendiger, missionarischer und sprachfähiger geworden. Neue Impulse bekam ich auch durch die Andachten meiner Mit-Hausgemeindler und unserer Hauptamtlichen. Ich hörte, sagte und sah viel. Mein (Glaubens-)Horizont weitete sich. Doch dabei blieb es nicht. Denn man redet in Hanstedt nicht nur über den christlichen Glauben, sondern lebt ihn auch! Lebt christliche Gastfreundschaft für die Gäste und lebt in der Hausgemeinde. In einer Hausgemeinde kommen Menschen mit ganz unterschiedlichen Charakteren, Interessen und Fähigkeiten zusammen. Das macht

16 Monate Hanstedt: Eine Hausgemeinde, die zusammenhält und den „Laden schmeißt“. Wir waren mal neun, mal sieben und zeitweilig nur zu fünft. Mit fünf HG'lern brauchte es jede Hand – da waren wir möglicherweise sogar das beste Team. Mündig und verantwortlich Gäste zu begleiten und in guter Weise ihnen zu dienen, war eine wohltuende Bereicherung für mein Leben. Die Zeit in Hanstedt gehört klar zu den sehr intensiven Zeiten in meinem Leben: geistlich und menschlich. Dankbar bin ich für das gemeinsame Leben, die Gespräche, den Alltag. Ich lernte, dass vertraute christliche Metaphern in der Heimatgemeinde sofort verstanden wurden und in der Begegnung mit anderen jungen Christen in Hanstedt erklärt und ggf. neu gefüllt werden mussten. Für mich war die Zeit und die Begegnungen wesentlich für meine weitere Entwicklung und berufliche Weichenstellung: Nach vorheriger kaufmännischer Ausbildung, Zivildienst in Hanstedt und eine Zeit der Klärung und Berufungserfahrung, kam ein nächster wesentlicher Lebensabschnitt: das Studium im Johanneum in Wuppertal.

das Zusammenleben spannend und schön, manchmal aber auch anstrengend. Doch unser Glaube, der eine Geist, hat uns über unsere persönlichen Grenzen, Konflikte und Stresssituationen hinweg verbunden. Er schafft Gemeinschaft und Freundschaft. Und das nicht nur für ein Jahr und nicht nur in meiner eigenen Hausgemeinde, sondern mit vielen Hausgemeinden vor und nach mir. Die Zeit in Hanstedt verbindet uns. Wenn wir uns sehen, reden wir über uns, unseren Glauben, unsere Studienfächer und Arbeitsbereiche und sind gemeinsam auf dem Weg.

Aufgrund meiner guten Erfahrungen engagiere ich mich auch jetzt noch für die Arbeit in Hanstedt. Die Praxis, das Erleben von Gemeinschaft und das Austauschen über den Glauben tun mir neben der ganzen Theorie und theologischen Reflexion im Studium gut, denn so verbindet sich beides miteinander. Das erdet mich sozusagen und macht mir immer wieder bewusst, warum ich Theologie studiere und Pastor werden will. Denn ich will von meinem Glauben erzählen und ihn leben. Und darum kann ich sagen: Hanstedt ist zu meinem geistlichen Zuhause geworden.

Als Kreisjugenddiakon startete ich im Kirchenkreis Stade mit meiner Frau Ute und den drei Kindern. Nach fünf Jahren erfolgreicher regionaler Kinder- und Jugendarbeit, wechselten wir nach Nienburg/Weser. Nach zehn wunderbaren Jahren in der dortigen Gemeinde, mit allen, was eine Gemeindegemeinschaft so bietet, begann ich im Jahr 2000 im Haus kirchlicher Dienste als Referent und Geschäftsführer für Kirche im Tourismus, Missionarische Dienste und dem Evangelischen Messedienst. Mittlerweile leite ich diesen Fachbereich als Diakon und verantworte in gesamter Leitung die Geschicke des HkD.

Bis heute bin ich dem Zentrum sehr verbunden und setze mich für die Belange ein. Wie prägend die Zeit war, erlebe ich in Facetten täglichen Alltags immer wieder. Da ist kein Groll, sondern wesentlich und ganz viel Dankbarkeit. Danke Hanstedt, Danke MZ, Danke den Menschen im Dorf und im Zentrum: damals und heute.



Mathias Hartewieg
Theologie-Student Göttingen
Sprecher der „ExHG“
Hausgemeinde 2009/2010



Klaus Stemann
Diakon und Leiter des Fachbereiches II
im Haus kirchlicher Dienste
Hausgemeinde 1981 - 1983



Was Hanstedt gebracht hat?
Nun die erste und offensichtlichste Antwort auf diese Frage ist für mich: Meine Frau! Jenny und ich lernten uns in unserem gemeinsamen FSJ kennen und gehen seitdem (HG 2008/2009) gemeinsame Wege. Im letzten Jahr haben wir dann auch im Missionarischen Zentrum geheiratet. Es wäre allerdings mehr als eine Untertreibung wenn ich sagen würde, dass sie das Einzige war, was mir das Jahr in Hanstedt gebracht hat.
Mein FSJ war das erste Jahr, das ich nicht mehr in meinem Elternhaus verbrachte. Ich lernte selbstständiger zu werden und Verantwortung, sowohl für mich, als auch für wichtige Aufgaben im Gästebetrieb zu übernehmen. Gleichzeitig bekam ich viele Möglichkeiten mich auszuprobieren und mich an Neuem zu versuchen. Die Arbeiten in Küche, Technik, Haus und Garten waren teils spannend und habe ich gerne gemacht, teils langweilig und nicht so wirklich mein Ding, auf jeden Fall aber (heraus-)fordernd. Ich lernte beispielsweise mit Liebe Toiletten zu putzen und Arbeiten zu machen, einfach weil sie getan werden müssen. Ich bin im Zwischenmenschlichen gewachsen und habe gelernt freundlich mit verärgerten Gästen umzugehen, vor Menschen jeden Alters eine Andacht zu halten und offen auf Menschen zuzugehen. Ich wurde teamfähiger und

habe meine Grenzen besser akzeptieren und einzuschätzen gelernt. Insgesamt konnte ich so in diesem Jahr Erfahrungen sammeln, die mir im Alltag des Studiums und des Arbeitens nützlich sind und noch immer weiterhelfen.
Meine Beziehung zu Gott hat das FSJ in Hanstedt auch auf jeden Fall weitergebracht. Ich lernte neue Perspektiven und Ausdrucksformen kennen, die mir in meiner Gemeinde und Jugendarbeit zuvor nicht begegnet sind. Auch heute noch ist Hanstedt ein Ort an dem ich mal „auftanken“ kann und durch Andachten, Seminare und Gespräche immer wieder neues erfahre.
Vor allem hat mir das FSJ in Hanstedt jedoch acht meiner besten Freunde gebracht. Mit den acht anderen HGLern habe ich auch heute noch eine ganz besondere Beziehung. Wir alle merken das immer wieder, wenn wir uns treffen, miteinander telefonieren, chatten oder mailen. Und eine von Ihnen wurde meine Frau, sodass Jenny auf jeden Fall zum Wichtigsten gehört, was mir das FSJ in Hanstedt gebracht hat, aber auf keinen Fall das Einzige ist.

Sascha Scheier
Mönchengladbach
Student der Betriebswirtschaft
Hausgemeinde 2008/2009

Ich bin mehr als zufrieden mit meinem FSJ. Die gemeinsame Arbeit, das Leben und der Glaube miteinander werden auf engster Ebene geteilt, so dass jeder davon profitieren kann.
Der Arbeitsalltag ist gefüllt mit Aufgaben, die erledigt werden müssen und das Schöne dabei ist, dass man nie auf sich allein gestellt ist. Dazu kommt auch noch, dass man im Gespräch mit den Hauptamtlichen viele eigene Vorschläge einbringen und darüberhinaus mitentscheiden kann. Eine gute Voraussetzung dafür ist das gute (Arbeits-) Klima das im Haus herrscht und

von allen Mitarbeitern getragen wird.
In unserer Freizeit bot es sich an, die Zeit zusammen mit der Hausgemeinde zu gestalten. Seine Freunde hat man schließlich immer um sich herum. Die coolsten Aktionen haben sich meistens spontan ergeben, so fährt man zum Beispiel mal los um etwas Sportliches, mal eher was Gemütliches, oder mal etwas „zu Hause“ zu machen. An Ideen für die Freizeitgestaltung mangelt es bei neun kreativen Köpfen nicht.
Ich habe es sehr genossen von zu Hause ausgezogen zu sein und trotz der vielen Arbeit den Kopf freizubekommen für die eigene Persönlichkeit. Ich war mir zu Beginn des FSJ's recht sicher, was ich studieren möchte, habe aber in diesem Jahr noch einmal in mich hineinhorchen können. So habe ich für mich eine neue Vorstellung bekommen, wie es für mich beruflich und privat weitergeht. Ich bin mir sicher, dass mir diese Chance nur ein FSJ bieten kann, indem man durch die Hauptamtlichen und die Hausgemeinde so gut gestützt wird. Ich bin dankbar für die vielen guten Gespräche mit den Leuten die dieses Jahr mit mir verbracht haben. Sie hörten mir zu, unterstützten mich in meinen Zielen und halfen mir sie zu erreichen.

Jan-Luca Albrecht
Student der Geschichte und Philosophie,
Halle, Hausgemeinde 2013/2014



Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD)

FMD und MZ Hanstedt kooperieren mit dem „netzwerk-m“.
Hanstedt ist eine von ca. 70 Einsatzstellen dieses Trägers von FSJ und BFD.
Das netzwerk-m begleitet die Freiwilligen durch pädagogisch Mitarbeitende und sorgt für die rechtliche Abwicklung und Anerkennung des Jahres im MZ Hanstedt als Freiwilligendienst. netzwerk-m e. V. ist ein Dachverband von selbstständigen Einrichtungen mit etwa 2.700 haupt- und 30.000 ehrenamtlichen Mitarbeitern, die in Deutschland vor allem jugendmissionarische Aufgaben wahrnehmen. Für den Jahrgang 2014/15 werden wieder bis zu 800 Plätze für Freiwillige in über 200 Einsatzorten im In- und Ausland angeboten.
Weitere Infos: www.deinjahr.org



■ Hanstedt I, ein Wimmelbild.
Es brummt in der Küche: Die letzten Reste vom Frühstück werden beseitigt, ein paar Jugendliche der Konfirmandenfreizeit helfen beim Abwasch, erste Vorbereitungen für das Mittagessen laufen an, Jens läuft mit zwei HGLern durch die Küche, weil sie eine Einführung in der Haustechnik erhalten, Hermann sucht Jens und ich bin am Saugen des Frühstücksraums. In all dem Wusel fragt mich ein Ex-HGLer (Ex-Hausgemeindegmitglied), ob ich so ein FSJ noch mal machen würde. Meine Antwort damals, vor knapp 24 Jahren: Da würde ich kurz überlegen und dann ‚Ja‘ sagen.

Warum ich die Zeit so wichtig fand und nach wie vor wichtig finde:

- Hanstedt war der erste Schritt heraus aus dem Elternhaus und doch war ich noch nicht so ganz auf mich allein gestellt – schließlich wurde auch für uns gekocht, und zwar ziemlich lecker
- Vielleicht waren wir nicht die spritzigste HG, aber Spaß hatten wir allemal

■ Im Sommer 1979 war ich als damals 14-jährige erstmals bei der Sommerfreizeit meiner Kirchengemeinde im MZ. Ich fand es super... besonders die HG beeindruckte mich. Junge Männer und Frauen, nur wenige Jahre älter als ich, kümmerten sich um Haus und Gäste, erzählten in Andachten von ihrem Glauben und lebten dies fröhlich vor. Als Teamerin erlebte ich in den folgenden Jahren manche HG ähnlich positiv. Dennoch hatte ich nicht die Idee: Hausgemeinde, das könnte auch mein Weg sein.

Nach dem Abi wollte ich Medizin studieren, bekam aber keinen Studienplatz. Einen Plan B hatte ich nicht wirklich, bis mein Gemeindepfarrer mir sagte: „Wie wäre es mit Hanstedt?“ Ich bewarb mich und wurde HG-lerin. Es wurde eine prägende, bereichernde und letztlich mein ganzes Leben beeinflussende Zeit. Viele Gruppen, viele Hauptamtliche (und dabei manchmal echt schräge Vögel!) und dazu eine Hausgemeinde, die für mich persönlich und für meinen Glauben wichtig wurde. Ja, ich habe von der Zeit mehr als ich ahnte profitieren dürfen und bin im MZ gewachsen.

Nach zwei missglückten Bewerbungen um einen Studienplatz Medizin habe ich lange

- Dank der Hauptamtlichen und Eckhard Krause erlebte ich eine wohlthuende Erweiterung meines Glaubens, aber auch kontroverse Diskussionen durch die unterschiedlichen Glaubensprägungen der HGLer
- Die Wertschätzung meiner/unsere Arbeit durch die Hauptamtlichen und die Dankbarkeit der Gruppen taten gut in einer Phase, wo man sich ohnehin orientierte und seinen Platz im Leben suchte
- Ganz stark aber fand ich das Erlebnis, gemeinsam etwas Tolles auf die Beine zu stellen, sei es ein festliches Buffet für die Osterfreizeit, ein Pfingstcamp oder einen Tag der Gemeinde. Alle gemeinsam krempelten wir die Ärmel hoch, packten ordentlich an und schafften deshalb unheimlich viel zusammen.

Ich bin dankbar für die Zeit, dankbar auch, dass ich für eine kurze Zeit die kleine Schwester, das MZ Seeste, leiten und damit auch die Verantwortung der Hauptamtlichen kennenlernen durfte. Gerne wieder ;-)

und viel über meine berufliche Zukunft nachgedacht – ich weiß noch, wie wichtig mir die Gespräche in der HG und mit Häuptlingen waren. Die Entscheidung für ein Theologiestudium erschien mir damals verwegen ... Ich als Pfarrerin? Heute kann ich sagen: Es war und ist Gottes Weg für mich und ich bin froh und dankbar dafür, dass meine HG-Zeit (mit all den Ecken und Kanten, die gemeinsames Leben auch mit sich bringt) dafür ein wichtiger Meilenstein war.

Als Pfarrerin komme ich nun mit meinen Konfis und MitarbeiterInnen, mit meinem KV seit vielen Jahren ins MZ und staune darüber, wie sehr gerade die HG mit ihrem Leben, Wirken und ihren Andachten nach wie vor Menschen beeindruckt und bewegt (wenn vielleicht auch nicht jede HG gleichermaßen).

Dass meine Tochter Anne sich entschied, ebenso in die HG gehen zu wollen, und dann tatsächlich (viele Jahre nach mir) HG-lerin wurde, war für mich eine neue, besondere Erfahrung. Als Mutter durfte ich miterleben, dass sie – wie ich damals – in dem Jahr gereift und zu einer jungen Erwachsenen geworden ist. Sie hat – anders als ich – eine HG-Zeit erlebt, in der es weniger harmonisch



Stefanie Raffalski-Bühler
Sozialarbeiterin Hamburg
Hausgemeinde 1989/1990

(Anmerkung der Redaktion: Den Artikel schrieb Stefanie, bevor sie davon wusste, was sie ab Oktober 2014 macht: Sie vertritt Jens Hagedorn im Büro des Missionarischen Zentrums. Wie schrieb sie noch? Gerne wieder ;-)



als bei mir zugeht. In mehr als einer Situation war das Erleben aus der Ferne für mich oft nicht einfach. Mehr als einmal kam ich dabei an meine mütterliche Grenze. Vielleicht war das so, weil sich eben in vielen Jahren auch im Haus so manches – was HG angeht – geändert hat.
Und was bleibt, wenn ich so über die HG-Zeit aus verschiedenen Sichtweisen sinniere? Trotz mancher Beschwernis: das MZ war für mich persönlich und für meine Familie ein Segen Gottes, für den ich dankbar bin.

Kathrin Reich
Pastorin in Langelsheim
Hausgemeinde 1985/1986



schon 10 Jahre?

Die Hausgemeinde 2003/2004 blickt dankbar zurück

■ Am 4. Advent trifft sich wieder die ExHG (ehemalige Hausgemeinden) zum FKT (Freundeskreistreffen) in Hanstedt. Vorab gibt es den „Hanstedt-Brief“. Darin stellt sich die aktuelle Hausgemeinde vor und Ehemalige berichten davon, wie es ihnen ergangen ist. Hier einige der Statements zur Frage: „Wie hat Hanstedt Dich geprägt?“

■ Ich habe die Zeit in der Gemeinschaft sehr genossen. Mir hat das Zusammenleben und Arbeit teilen so gefallen, dass ich meine Ausbildung unbedingt am Johanneum absolvieren wollte, weil Gemeinschaft dort ähnlich gelebt wird. Sonst verbinde ich mit der Zeit viele bunte Erinnerungen, aber auch Momente, in denen ich meine damaligen Begrenzungen spürte.

Dorothea Schmidt
EC-Referentin Berlin-Brandenburg

■ Viele Konfigruppen haben in mir meinen Berufswunsch aufkommen lassen, mit Jugendlichen in der Kirche zu arbeiten. (Schön, dass Gott das ebenso gesehen hat!). Naja, ich habe auch so manche „schlechte“ Konfileitung erlebt – und wollte es besser machen. Und die „guten“ Konfileitungen haben mir gezeigt, wie viel man erreichen kann. Ich hatte außerdem vor der Zeit in Hanstedt keine Erfahrung mit Liturgie – ich wurde behutsam herangeführt und konnte durch die Neugestaltung der Liturgie dem noch mal tiefer auf die Spur gehen.

Elisabeth Burmeister
Gemeindepädagogin Hamburg

■ Ich durfte mich ausprobieren. Wer in Hanstedt Ideen hatte, durfte die Ideen für das MZ, die HG etc. verwirklichen. Das war klasse und macht mir immer wieder Mut, Dinge auszuprobieren. Ich habe viel mehr Mut, von meinem Glauben und von Gott zu erzählen. Ich habe unglaublich viel soziale Kompetenz gelernt. Im Umgang mit meiner HG, mit den Gästen, mit Hauptamtlichen.

Christian Schulte
Lehrer Visselhövede

■ Zum Einen hat es mich bestärkt darin, was Soziales mit Jugendlichen zu machen. Zum Anderen bin ich im Glauben sehr gewachsen, weil ich da mehr und mehr gelernt habe, dass es wichtig ist, eine Gemeinde (also Gemeinschaft mit anderen Christen) zu haben, mit denen man sich austauschen kann und es wichtig ist, sich gegenseitig immer wieder zu ermutigen und sich selbst auch zurückzunehmen, um gemeinsam etwas zu erreichen und Gottes Reich zu bauen. Ich habe gelernt, dass Dienen kein Zeichen von Schwäche, sondern von Stärke ist. (Auch beim Kloputzen kann man coole Erfahrungen mit Jesus machen!!)

Carolin Böker
Sozialpädagogin Münster

■ Da war die Herausforderung und Chance des WG-Lebens. Das hat sich in meinem Studium komplett fortgesetzt und ich habe mich auch nie mit weniger als 8 Mitbewohnern zufrieden gegeben. Mittlerweile ist es aber auch mal schön die

eigenen vier Wände zu genießen. Zu Gemeinschaft gehören viele Grenzerfahrungen beim Kennlernen der anderen, aber auch sich selbst. Aber das Tolle war immer der gemeinsame Tagesablauf, die Arbeit, die geteilt wurde, gemeinsames Essen und das gemeinsame Engagement für die Gäste des Hauses.

Das Konzept gefällt mir heute noch und ich bin auf der Suche dies in den nächsten Jahren für mich persönlich umzusetzen. Generationenübergreifendes Wohnen oder Wohnprojekte wie es sie vielerlei Orts schon gibt, begeistern mich. Die Andachten fand ich oft besonders stärkend und berührend, ganz besonders die Segnungsandachten samstags. Mein Glaube hat sich verändert über die Jahre und das ist gut so. Was geblieben ist, ist, dass ich im Glauben Lebenshalt finde.

Christine Lanz
Berufsschullehrerin Karlsruhe

■ An erster Stelle habe ich in Hanstedt meine wundervolle Frau Silke kennengelernt. Ein größeres Geschenk hätte mir Gott gar nicht machen können. Was meinen Glauben betrifft: Hanstedt hat mir die Gelegenheit gegeben, mich das erste Mal in meinem Leben vor Gott und dem Glauben zu öffnen. Und außerdem war Hanstedt ein sehr guter und teils amüsanter „Einstieg“ ins selbstständige und eigenverantwortliche Leben :-).

Andreas Wolter
Ingenieur Dortmund

■ Vor der HG-Zeit hatte ich mit meiner Schwester gewettet, dass ich niemals Teil eines HG-Pärchens werde – und fünf Euro verloren, aber meinen Mann gewonnen :-). Die Zeit in Hanstedt hat auch meine Beziehung zu Gott verändert und intensiviert. Außerdem bin ich selbstständiger und offener geworden.

Silke Wolter
Lehrerin Dortmund

■ „Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein“ – so hat mich Gott nach Hanstedt geschickt. Ich habe erlebt, wie Jesus Gemeinschaft prägt, Menschen verändert und Leben freisetzt. Diese Erfahrungen haben mich ermutigt, seine Verheißungen ganz praktisch in Anspruch zu nehmen. In meinem Alltag bedeutet das: Patienten zuzuhören, Angehörige zu trösten, Mitarbeitenden Mut zu machen, am Krankenbett zu beten, Sterbende zu

segnen. Das ist für mich oft eine große Herausforderung. Aber Gott stellt sich definitiv zu uns, wenn wir etwas für ihn riskieren.

Jan Krümpelmann
Facharzt Mainz

Indien – die Reise

Ostfriesen besuchen die Partnerkirche

Henning Behrends
Pastor in Detern

Die Götter tanzen

Überraschend fremd der Hinduismus: die Tempel - unglaublich schöne Kunstwerke aus Stein, erlesene Architektur... Die Darstellungen aber – fremd und wenig zugänglich: die Vielfalt der Götter, das Dickicht der Mythen, die „dunkle Seite“ (Zerstörung und Tod) als Teil der Hohen Wesen. Nicht unsichtbar und verborgen wie Yahwe, sondern sichtbar für jedes Auge! Eines aber gefiel mir: die Götter tanzen! Der tanzende Shiva etwa; oder die Göttinnen, die auf allen Tempeln tanzen. Die Götter haben Spaß an Tanz und Musik!
Die Inder lieben den Tanz (daher auch das Trommeln!). Den klassischen Tempeltanz etwa. Filme aus Indien? Bollywood macht Tanzfilme, mitreißend, berührend. Hinreißend auch, wie sechs Schüler aus der 6.-10. Klasse im Hostel der Shalom Foundation in Vellore vortanzten! Dazu moderne, indische Anbetungslieder von einer CD. Fast wie Street-Dance ... Keine Körperdistanz wie so viele Jugendlichen bei uns – die weder tanzen noch singen, unbehaust im eigenen Leib. – Auch die Koyas tanzen gern. Tanzend empfangen sie uns, ihre Gäste... Unser Gottesdienst in Deutschland ist wenig körperlich, eher unbewegt und geistig. Zwar singen wir, aber tanzen im Gottesdienst – ginge das? Das wäre vielen von uns fremd – mir auch. Hat Jesus getanzt? Die Götter tanzen – unser Gott tanzt nicht? Aber in Indien dürfte der Gottesdienst sicher körperlicher sein als bei uns, bewegter und leblicher. Ich bin gespannt, welchen Ausdruck unsere Schwestern und Brüder ihrem Glauben noch geben werden!





Wie ich Christ wurde

Am 29. Oktober bei Sonnenuntergang kommen wir im Dorf Bodunur an, das direkt am Urwaldrand liegt und von Koyas bewohnt wird. Später werden wir auf Familien zum Übernachten verteilt. Ich komme zu Martha (siehe Foto), einer alten Dame, die neben ihrem Wohnhaus noch ein Steinhaus hat, in dem ich nun übernachtete. Auch der junge Gemeindepastor ist da – er wohnt hier zur Miete; Frau und Kind wohnen 20 Kilometer entfernt von hier. Dies ist also so eine Art Pfarrhaus...

Saibaba erzählt mir, wie Martha Christin wurde: Ihr ursprünglicher Name ist Viiramma, sie war Hindupriesterin des Dorfes (wie Esther Rani, die vorige Präsidentin). Wenn der Geist der Götter in sie fuhr,

tanzte sie in Ekstase. Ihr Mann war viel krank und kam immer wieder ins Krankenhaus. Er hörte von Jesus und überzeugte seine Familie, Christen zu werden. Als sie Christen wurden, wurde er gesund... Sie bekam den Taufnamen „Martha“ und ihr Mann den Taufnamen „David“. Als die Familie Christen wurden, hörten sie mit Trinken und Rauchen auf. Das war vor 30 Jahren; jetzt sind 80% der Dorfbewohner Christen.

Martha hatte eine Nahtod-Erfahrung: Sie war 2013 schwer krank und lag im Koma. Sie träumte, vor Gottes Thron zu stehen. Gott sagte zu ihr: „Geh zurück zur Erde – du wirst dort weiter gebraucht!“ Da wachte sie wieder auf. Sie ist jetzt im Kirchenvorstand ihrer Gemeinde.

FMD KURZ NOTIERT

Ihre Weihnachtsspende

Wie viele gemeinnützige Organisationen verschickt auch der FMD e.V. in diesen Wochen Briefe mit dem Dank für die bisherige und der Bitte für weitere Unterstützung. Wir freuen uns sehr über jeden und jede, der oder die sich für die Förderung unserer Projekte und Vorhaben entscheidet. Vor allem die Finanzierung unserer Diakonenstelle steht für uns im Moment im Vordergrund. Stephanie Witt leistet eine enorm wichtige Arbeit unter Kindern und Jugendlichen. Durch ihren Dienst können wir den Gästegruppen im MZ Hanstedt ein qualifiziertes Programm anbieten, Mitarbeitende der Gemeinden werden geschult und viele Konfirmandinnen

und Konfirmanden werden dazu eingeladen und darin bestärkt, ihre Konfirmation als „Ja zum Glauben“ zu verstehen.

Vielleicht haben Sie auch die Gelegenheit einer „Anlass-Spende“. An Stelle eines Geschenkes zum Geburtstag oder zu einem anderen Jubiläum wünscht sich der Jubilar eine Spende für ein Projekt. Auch der FMD hat Projekte, die Unterstützung brauchen, z.B. das „Modell Hausgemeinde“ oder die „Diakonenstelle im MZ“.

Eine besondere Form der Anlass-Spende ist die Kondolenzspende, bei der in der Todesanzeige zu Spenden aufgerufen wird.

Besonders froh sind wir auch über Spenden ohne Angabe eines speziellen Zweckes. So können wir das Geld dort einsetzen, wo es am dringenden gebraucht wird. Ihnen allen an dieser Stelle nochmals: DANKE!

Spendenbescheinigungen 2014

Wie immer bekommen Sie auch für Ihre Spenden in 2014 eine Bescheinigung für das Finanzamt zugeschickt. Bitte haben Sie dafür Verständnis, dass diese erst nach dem 20. Februar 2015 versandt werden kann. Wir danken unserem Rechnungsführer Jürgen Kasch an dieser Stelle ausdrücklich für seine Arbeit und den ehrenamtlichen Einsatz, damit alles reibungslos und den gesetzlichen Vorgaben gemäß abläuft.



Perspektiv – Wochenende 60+

Es ist ein Versuch. Nicht nur wir selbst werden älter, auch Freundinnen und Freunde im und um den FMD. Grund genug, sich mit dem Älterwerden zu befassen. Unter der Frage: „Hab ich schon - oder will ich noch?“ werden wir das Land zwischen Jung und Alt erkunden und einander mitteilen, wie es uns darin ergeht. Biblische Texte werden uns inspirieren und einladen Perspektiven für unsere Zukunft zu entdecken.

Der Termin für das Wochenende: 3. - 5. Juli 2015. Informationen, Flyer und Anmeldung im FMD-Büro und auf der Homepage www.fmd-online.de

■ Frauenfreizeit im MZ

Im November ließen sich 15 Frauen von Christina Brudereck und Iria Otto inspirieren und nahmen an der Frauenfreizeit teil. Christina Brudereck schreibt: Hanstedt war ein idealer Ort; der Speisesaal wurde von uns erobert, von Tanz und Wort, von Blumen und Deko, Liedern und Musik. Wir haben getanzt und geschrieben und unsere Sehnsucht ernsthaft und mit Augenzwinkern ausgespürt. Der gemütliche Raum im Emmaus-Haus hat uns abends gut getan. Die Kirche war kalt, aber hat natürlich ihre eigene Ausstrahlung. Liturgie, Lieder und Art war einigen fremd, aber eine ganze Reihe der Frauen haben sich auch drauf eingelassen. Manche Frauen waren gläubige Christinnen, andere eher vielfältig neugierig, alle offen. Die Gemeinschaft, die entstanden ist, war ein Wunder. Es war so schön zu erleben, wie die Frauen ihre eigenen Texte vortragen und ihre Spur finden. Das Team des Hauses hat uns alle Wünsche erfüllt; ich habe alle als sehr hilfsbereit erlebt.

■ 1. Mai 2015 Hanstedt-Tag

Bitte merken Sie sich unbedingt den 1. Mai vor. Wir freuen uns, wenn Sie mit Ihrer ganzen Familie kommen. Die Jazz- und Soul-Interpretin Sarah Kaiser kommt mit Band nach Hanstedt. Das wird ein großer Genuss, wenn sie z.B. Choräle modern interpretiert. Infos über ihre Musik finden Sie unter: www.sarahkaiser.de
Darüber hinaus gibt es wieder ein tolles Programm für Kinder mit Karsten und Conny Ruß von „TaktArt“, diverse thematische Angebote und im MZ-Cafe viele Informationen und noch mehr Raum zur Begegnung.

■ Bitte um Gebet

Wir haben zu **danken**: Für eine tolle Hausgemeinde und für gesegnete Seminare und Freizeiten. Im **MZ Hanstedt** läuft es weiterhin gut. Bitte beten Sie für die Mitarbeitenden und deren Familien, für die angebotenen Seminare, die Gästegruppen und dafür, dass wir auch weiterhin missionarische Projekte und die Diakonenstelle finanzieren können. Ab März wird Pastor Kuna-Halwaß eine neue Stelle antreten. Bitte beten Sie für ihn und dafür, dass wir die Lücke schnell schließen können. **Die indischen Partner in der GSELC** brauchen weiterhin unser Gebet für die geistliche und administrative Entwicklung und Erneuerung ihrer Kirche. Bitte beten Sie auch für die Nothilfe der Ostfriesen.

■ Hausgemeinde gut „gestartet“

Die Arbeit hat begonnen. Putzen, Kochen, Andachten halten, Gruppen begleiten, Bulli fahren, Laub harken, Wäsche waschen ... die Liste der ab September aufgenommenen Tätigkeiten ist lang. Die neue Hausgemeinde hat sich richtig gut eingefunden und präsentiert den Gruppen und Gästen ein gastfreundliches Tagungshaus. Aber nicht nur für andere, auch für sich selbst nimmt sich das Team Zeit: Gemeinsame Aktionen wie Kino oder Essen gehen; ein interessanter „HG-Tag“ mit Betriebsbesichtigung und Soltau-Therme und ein Besuch des Haus kirchlicher Dienste in Hannover.
Im HkD haben die jungen Menschen besonders über die Vielfalt kirchlicher Angebote gestaunt. Begrüßt von Direktor Ralf Thyra und Klaus Stemmann und informiert durch Referenten mehrerer Fachbereiche bekam das Team einen guten Eindruck überregionaler kirchlicher Angebote.
„Schön, dass wir in Hanstedt Teil dieses Hauses sind,“ sagte jemand zum Schluss, „und Teil einer so bunten Kirche.“

■ Jahresprogramm 2015

Das Jahresprogramm des FMD ist nun verschickt. Weiterhin wird es die bewährten Angebote geben: Hanstedt-Tag am 1. Mai, Gruppenleiterkurse, Ü-13 Seminare, Song-Writing-Workshop, Tanzwochenende, Predigtseminar, Einkehrtage, Stufen des Lebens usw. Neu im Programm wird ein Wochenende sein, zu dem wir „Jungsenioren ab 60+“ herzlich einladen. Gerne können Sie einzelne Flyer aber auch die Jahresprogramme im FMD-Büro bestellen und sie in Gemeindehäusern auslegen und weitergeben.



Fotos:
Deko der
Frauenfreizeit,
Besuch bei der
Firma Röders



■ Aus dem FMD e.V.

In der Mitgliederversammlung des FMD vom 15. November ging es nicht nur um eine Satzungsänderung und Beschlussfassungen der Haushalte vom AK Weltmission sowie dem MZ. Um der Arbeit vom FMD und MZ auch langfristig eine Perspektive und Richtung zu geben, nutzte man den Nachmittag, um sich unter Moderation von Pastoralreferent Matthias Kaune zunächst gemeinsam diesem großen Thema zu nähern. Als Ergebnis wurde eine Steuerungsgruppe „Zukunftsplanung FMD/MZ“ gegründet, die diesen Prozess weiter forcieren und lenken soll. In einem darüber hinaus ins Leben gerufenen Ausschuss soll auch die wichtige Gruppe der ehemaligen Hausgemeindler mit ihren Erfahrungen involviert werden.

■ Seminare und Anmeldungen

Ausfallen musste leider das Seminar „einladend predigen“. Am Ende blieben nur fünf angemeldete TeilnehmerInnen übrig. Um für das Seminar vom 12.-15.10.2015 rechtzeitig zu planen, melden Sie sich bitte unbedingt bis zum 1.9.2015 schriftlich an. Generell gilt: Erwachsenen Teilnehmern bestätigen wir die Teilnahme per Mail oder schriftlich.

■ Freie Termine im MZ

Zu folgenden Zeiten gibt es in diesem Jahr noch freie Termine:
12.-15.01.; 19.-22.01.; 02.-06.02.;
09.-12.02.; 02.-05.03.; 16.-20.03.;
23.-27.03.; 01.-08.04. (Osterferien);
13.-16.4.; 20.-23.04.2015
Weitere Infos bekommen Sie bei
Stefanie Bühler Tel. 05822 5205.

TAGUNGEN TERMINE TIPPS

Informationsadresse für alle Veranstaltungen

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002



www.fmd-online.de

Erleben Kreativ Praxis Glauben

06. - 08.03.2015

Stufen des Lebens (Kursleiter-Tagung)

THEMA Kämpfen und geschehen lassen
TEILNEHMER Erwachsene
LEITUNG Christian und Gunhild Lehmann
KOSTEN € 115,00 DZ / € 135,00 EZ
plus € 21,00 Kursmappe

27.3.-29.3.2015

Songwriting - Workshop

THEMA Songs schreiben wie Professionals
TEILNEHMER jeden Alters
LEITUNG Til von Dombois (Fünf vor der Ehe)
KOSTEN € 105,00 DZ
plus € 130,00 Seminargebühr

www.mz-hanstedt.de

24. - 29.03.2015

Gruppenleiter – Grundkurs I

TEILNEHMER Jugendliche ab 15 Jahren (zum Erwerb der JuLeiCa)
LEITUNG Stephanie Witt und Team
KOSTEN € 90,00 Mehrbettzimmer

06.04.2015 Ostermontag

10 Jahre Auferstehungsweg

10.00 Uhr Jubiläums- Gottesdienst
in Hanstedt mit anschließender geführter
Begehung des Auferstehungsweges.

Tagungen, Freizeiten, Projekte

Flyer zu den einzelnen Angeboten
bekommen Sie im FMD-Büro oder
als PDF-Datei zum Download über
unsere Homepages.

01.05.2015 von 10 - 17 Uhr

Hanstedt - Tag

THEMA Von Grund auf neu
TEILNEHMER Tag der offenen Tür für alle
Altersgruppen
MITWIRKEND u.a. Sarah Kaiser
LEITUNG Hermann Brünjes und Team
FÜR KINDER paralleles Programm für Kinder
mit Conny und Karsten Ruß
(TaktArt)

03. - 05.07.2015

Perspektiv - Wochenende 60 +

THEMA Hab ich schon - oder will ich
noch? Eine Reise in's Land
zwischen Jung und Alt
TEILNEHMER Erwachsene ab 60 Jahren
LEITUNG Hermann Brünjes
KOSTEN € 105,00 DZ / € 125,00 EZ
plus € 25,00 Seminargebühr

10. - 12.07.2015

Schnupperkurs für Mitarbeiter „Ü13“

TEILNEHMER Neueinsteiger und
-einsteigerinnen in der Arbeit
mit Jugendlichen und
Kindern ab 13 Jahren
LEITUNG Stephanie Witt, Renald Morié
und Team
KOSTEN € 48,00 Mehrbettzimmer

28.07. - 03.08.2015

Kinderfreizeit im MZ Hanstedt

THEMA Crazy Days - Verrückte Tage
TEILNEHMER Kinder im Alter von
9 - 13 Jahren
LEITUNG Stephanie Witt und Team
KOSTEN € 160,00
Geschwisterkinder € 120,00

IMPRESSUM

Herausgeber

Verein zur Förderung des Freundeskreis
Missionarische Dienste e. V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

viermal per Anno

Redaktion

Hermann Brünjes (verantw. Tel. 05822-2829,
bruenjes@kirchliche-dienste.de),
Matthias Kuna, Waltraud Leß.

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen
Autoren und Autorinnen verantwortlich.

Layout

Karsten Binar, Köln

Manuskript und Satz

Hermann Brünjes

Fotos

Portraits zu den Artikeln: jeweilige Autoren,
Knigge (S. 3, 4 Mitte, 5), Krümpelmann (S.12 rechts),
Schulte (S. 12 links), Behrends (S.14 links),
Brudereck (S.15 oben), Brünjes (alle anderen).

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro
Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002
Homepage: www.fmd-online.de
E-Mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Peter Otto
Birkenweg 2, 29574 Ebstorf
Tel 05822 - 1052
E-Mail: fmd.peterotto@yahoo.de

Konto des FMD

Kto.-Nr. 4000 055, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10
IBAN: DE 27 2585 0110 0004 0000 55, BIC: NOLADE 21UEL

Konto Indien (GSELC)

Kto.-Nr. 4000 915, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10
IBAN: DE 87 2585 0110 0004 0009 15, BIC: NOLADE 21UEL

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-5205 · Fax 05822-5206
E-Mail: mz-hanstedt@t-online.de
Kto.-Nr. 4000 840, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10
IBAN: DE 75 2585 0110 0004 0008 40, BIC: NOLADE 21UEL

Bezugsbedingungen

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis
Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von
mindestens 20,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier
gedruckt (Altpapieranteil 80%).

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS



 Missionarische
Dienste



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Missionarisches Zentrum
Hanstedt 

